

KUR- UND FREMDENBLATT

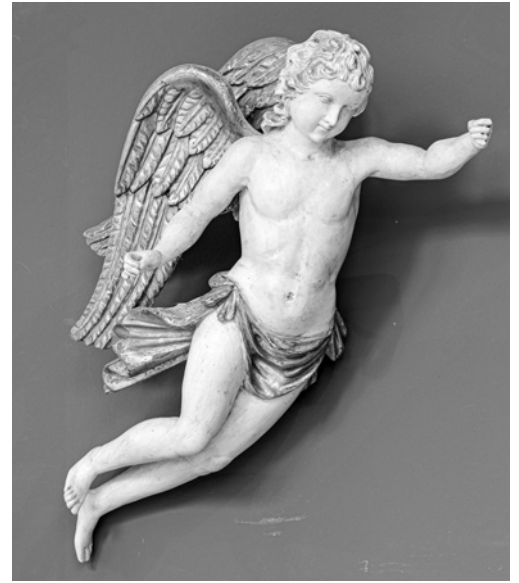
WEISSER HIRSCH – OBERLOSCHWITZ



»Um ein Herz ringende Putti«, nach Étienne Maurice Falconet (1716–1791), vor 1900, Alabaster, Höhe 68 cm, Kunsthandlung Kühne



Kirchenengel, um 1760, Sachsen, ursprünglich als Paar, Instrument haltend, Höhe 67 cm, Privatbesitz



Kapellenengel, um 1790, Sachsen, Höhe 79 cm, Privatbesitz

Fotos (6): Doreen Cramer

Von der Renaissance bis zur Moderne Engel in der Kunst

Im Herzen des Weißen Hirsch haben die geflügelten Wesen nicht nur zu Weihnachten ein Zuhause – Kunsthändler Frank Kühne beherbergt und sammelt Engel in künstlerischer Vollendung. Seine Mitarbeiterin und Fachfrau Doreen Cramer unternimmt mit uns einen virtuellen Streifzug durch Jahrhunderte der Engel-Kunst.

In seinem Bild »Die Sixtinische Madonna« malte der Renaissancekünstler Raffael 1512/13, neben dem weltberühmten Engel-pärchen, das losgelöst vom Gemälde als selbstständiges Bildmotiv profanisiert worden ist, Cherubim-Köpfe als die sphärischen Beobachter des überirdischen Geschehens in den Hintergrund. Als Beistand Gottes erfüllen sie Wächter- und Schutzfunktionen. Sie werden ferner in Tradition der antiken Putti und dem Gott Amor als geflügelte, verspielte Wesen dargestellt. Diese knabenhaften Amoretten treten im Gefolge der Liebesgöttin Venus in Erscheinung. Ihre kindliche, häufig nackte oder leicht bekleidete Gestalt strahlt Naivität und Unschuld aus. Oft fungieren sie als Botschafter in Liebesdingen oder als die Allegorie der Liebe selbst. Die Alabaster-Skulptur der ringenden Putti nach dem französischen Hofkünstlers Étienne Maurice Falconet, entworfen für die Marquise de Pompadour, widmet sich spielerisch dem allegorischen Thema – dem Kampf zweier Verliebter um ein Herz.

Liebenswürdige, zuweilen musizierende, kindliche Engelsfiguren sind insbesondere während der Zeit des Barocks im sakralen Kontext fester Bestandteil der christlichen Ikonografie. In der Regel aus Holz geschnitzt, farbig gefasst sowie in Teilen vergoldet, schmücken sie in Kirchen die Innenarchitektur. Die Rolle als Segensspender und Verkünder der Geburt Christi tritt in den Vordergrund. Eingebettet in die Gesamtkomposition, weisen sie mit Gesten und Fingerzeig auf ein Geschehen im Altarbild hin oder halten Spruchbänder und Instrumente. Auch in privaten Hauskapellen besitzen sie einen hochdekorativen Charakter und eine segenspendende Aufgabe. Beispiele sakraler, vornehmlich sächsischer Barockengel zeigen sich von rundlicher Puttigestalt hin zu realistischer wirkenden, schmalen Figuren wie dem spätbarocken, sächsischen Kirchenengel um 1760 und dem Kapellenengel aus klassizistischer Zeit um 1790.

Geflügelte Wesen als Hoffnungsträger und Mittler zwischen



Hauskapellenengel, Erzgebirge, Spätbarock, um 1760, ursprünglich Spruchband haltend, Höhe 74 cm, Privatbesitz



Lichterengel, Familie Fächtner, Seiffen/Erzgebirge, um 1920, Holz, Höhe 27,5 cm, KH Kühne



Lichterengel mit Himmelskrone, realistischer Stil, Erzgebirge, um 1930, Holz, Höhe 27 cm, KH Kühne



Schwebeengel, Böhmisches/ Sächsisches Erzgebirge (Löbnitz), Mitte-Ende 19. Jahrhundert, Holz geschnitzt, farbig gefasst, teilvergoldet, ca. 50 cm, Privatbesitz

Gott und den Menschen sind ebenso in der volkstümlichen Kunst ein beliebtes Thema. Als Lichter- und Schwebeengel ist ihre Darstellung hingegen vorwiegend weiblicher Natur. Bereits seit dem 14. Jahrhundert gibt es Lüsterweibchen, nixenähnliche, oft barbusige Frauengestalten mit Geweihen, mit denen sie verwachsen scheinen und die als stilisierte Flügel dienen. In den Händen halten sie Kerzenleuchter und erhellen somit den Innenraum. Der durch Kerzen vermittelte Grundgedanke eines Lichtbringers rückt auch in der erzgebirgischen Volkskunst verstärkt in den Fokus. Die in Familien hergestellten Lichterengel; aus Holz gedrechselt oder geschnitzt und teils geformt, werden meist gemeinsam mit Bergmännern als Paar aufgestellt. Kerzen haltend, erhellen sie in der dunklen Jahreszeit die Häuser. So der gedrechselte und bemalte volkstümliche Engel der Familie Füchtner aus Seiffen um 1920 oder der realistisch geschnitzte Erzgebirgsengel um 1930 in blauem Gewand

mit blondem Haar und Krone als Zeichen der Würde und seiner himmlischen Herkunft. Im weihnachtlich geschmückten Erzgebirge sind ebenso die Schwebeengel beheimatet. Neben mittelalterlichen Lüsterweibchen gelten auch die kirchlichen Verkündigungsengel als deren Vorbilder. Im böhmischen wie im sächsischen Erzgebirge waren es oft seltene Einzelanfertigungen, die zur Weihnachtszeit als Ersatz für einen Deckenleuchter dienten. Ein Löbnitzer Engel um 1870 hält neben einer floral-verzierten fünfarmigen Lichterspinne auch einen farnefrohen Blumenkorb, der die Fülle der göttlichen Schöpfung verdeutlichen möge, in der Höhe.

Während der Zeit des Symbolismus bricht der aus Österreich stammende Karl Mediz mit der christlichen Ikonografie des Engels. Mediz, als freier Maler bis 1945 in Dresden tätig, erschafft 1902 mit dem verführerischen »Roten Engel« eine lustvolle »femme fatale«. Auf Grundlage der Begeisterung für den Zerfall



Ausschnitt aus Raffaels (Raffaello Santi) (1483 – 1520) Gemälde »Die Sixtine Madonna«, 1512/13 Foto: Gemäldegalerie Alte Meister, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

von Werten und Kategorien als auch aus Hinwendung der Symbolisten zum Geheimnisvollen, zur Mystik, Antike und Ägyptomanie lässt er einen Engel als Ausdruck sexueller Wollust und nicht als naives Geschöpf erscheinen. Rätselhafte Weiblichkeit wird durch suggestive Farb- und Formensprache unterstrichen. Insbesondere die Handhaltung des sphinxartigen Engelswesens, das die Brüste umfasst, wirkt, im Spiel mit der eigenen Sexualität, provokant.

Von knabenhaft-naiv bis realistisch, weiblich und erotisch sind Engel in schmäler, androgyn-linearer Form in der Kunst vorzufinden. In der Reduktion ihrer äußeren Erscheinung in teils langen Gewändern und erhabener Gestik nach gotischen Vorbildern vermitteln sie nunmehr die abstrakte Vergeistigung des menschlichen Daseins. Das Motiv

vom Erzengel Michael als Bezwin- ger des Drachens wird mit der Kieler »Geistkämpfer-Gruppe« vom Bildhauer Ernst Barlach 1927/28 entschieden in diese Richtung weiterentwickelt. Nach Klaus Hupp handelt es sich bei Barlach um die formal abstrahierte Darstellung des inneren Vorgangs der Selbstüberwindung. Zwei gegensätzliche Pole des Menschen sind thematisiert: das ungeistige Instinkt- und Triebverhalten des Tieres auf der einen Seite und die bewusst gesteuerte Freiheit des Geistes auf der anderen. Sie werden formal verbunden, da der schlanke Engel von dem wolfartigen Raubtier getragen wird, jedoch in horizontaler und vertikaler Richtung entgegengesetzt demonstriert. Mit dem Schwert in Kampfbereitschaft versinnbildlicht der wachsame Engel den steten menschlichen Prozess der Selbsterkenntnis, Selbsterzie-



Ernst Barlach (1870 – 1938), »Geistkämpfer-Gruppe«, 1927/28, Bronze, Höhe 5,5 m, Kiel Foto aus: Hupp, Klaus, Der Kieler Geistkämpfer von Ernst Barlach, Husum 1992

ENGEL UNTER UNS



Der Taufengel der St.-Bartholomäuskirche Röhrsdorf

In der Röhrsdorfer Kirche nahe Wilsdruff befindet sich einer der bedeutendsten Taufengel.

Er wurde 1738 von Benjamin Thomae, dem sächsischen Hofbildhaueremeister von August des Starken und seines Sohnes Kurfürst Friedrich August II., geschaffen. Ursprünglich war die Fassung des Engels polierweiß mit Vergoldung, jedoch gefiel er wohl den Röhrsdorfer- und Klipphausener Kirchenältesten so nicht, sodass Thomae einen Farbwurf für die barocke Farbfassung vorlegte, die der Taufengel nachträglich bekam und die er noch heute trägt.

Damit der Taufengel fest steht, hat Thomae mittels Nachtragsangebot ein Podest mit Kissen und vier goldenen Quästchen gefertigt, auf dem sich der Engel mit seinem Knie abstützen kann.

Mittels einer historischen Seilwinde schwebt er vom Kirchenshimmel herab und symbolisiert somit die Gabe der Gotteskindschaft, die jedem Getauften bei der Taufe zu teil wird. So wirkt der der hölzerne Engel als himmlischer Bote, die Taufschale tragend, bei jeder Taufhandlung mit. Es ist wohl einer der wenigen Taufengel, der ununterbrochen in Benutzung war. Bei weit über 6.000 Taufen hat er seit 1739 mitgewirkt. 2003 wurde der Taufengel aufwendig restauriert. Damit er nicht wieder abstürzt, wie in seinem Leben wohl schon einmal passiert, hängt er an einem Kunststoffseil aus der Hochseefischerei.

Auszug aus der Internetseite der Kirche Röhrsdorf

hung und Erhabenheit mit Hilfe der Willenskraft über die natürlich-sinnlichen Bedürfnisse. Der Geistkämpfer-Engel bietet dem Betrachter das Angebot für Identifikation.

Der Bildhauer Herbert Volwahren, der von 1940–53 in Dresden-Loschwitz auf der Platteleite wohnte und ein Atelier im Loschwitzer Künstlerhaus besaß, wendet sich in der Bronzeplastik »Jakob und der Engel« ebenfalls dem Thema der Abwehr sowie durch die Abstraktion der Form dem Geistigen in der Kunst zu. Geschildert wird die biblische Erzählung des Ringkampfes von Jakob mit einem Engel am Fluss Jabbok. Der Kampf überdauert eine Nacht. Am Morgen gelingt es dem geschwächten Jakob, dem göttlichen Wesen seinen Segen abzurufen. Jakob erhält einen neuen Namen. Volwahren begreift das Phänomen Kunstwerk als die formale Selbstdarstellung des menschlichen Geistes. Dieser Ort der Transzendenz versteht sich als ein Ort der Freiheit und der spontanen Schöpfungskraft. So resümiert Volwahren 1962: »Die innere Gefährdung ist bedrohlicher als der Kampf um das materielle Dasein. Aus den Abgründen des Vereinsamten schwelen zerstörende Mächte. Die Erfahrungen des Krieges sind gegenwärtig und lassen keinen Optimismus aufkommen. Die Fragwürdigkeit der moralischen



Herbert Volwahren (1906–1988), »Jakob und der Engel«, 1959, Bronze, Höhe 28 cm, Kunsthandlung Kühne Foto: Doreen Cramer

und der politischen Manifeste, die in jener Zeit das Vakuum zu füllen suchen, ist offenbar. Hieraus ergibt sich für den einzelnen die Notwendigkeit, den geistigen Ort zu finden, von dem aus das Wagnis des Lebens und der Kunst seinen Sinn erhält.«

Doreen Cramer

Literatur:
Bräuer, Jörg u. a. [Hrsg.], *Traumhaftes aus dem Erzgebirge*, Husum 2010.
Hupp, Klaus, *Der Kieler Geistkämpfer von Ernst Barlach*, Husum 1992.
Kulturwerk Schlesien [Hrsg.], Herbert Volwahren. *Plastiken, Texte, Nürnberg 1976*.
Riebel, Joachim, *Erzgebirgische Weihnachtsfiguren*, Chemnitz 2003.



Karl Mediz (1868–1945), »Roter Engel«, 1902, Öl auf Leinwand, 172 cm x 185,5 cm, Privatbesitz Wien Foto: Hochschule für angewandte Kunst Wien [Hrsg.], Emilie Mediz-Pelikan. Karl Mediz, Linz 1986